



# zfsö

## ZEITSCHRIFT FÜR SOZIALÖKONOMIE

- |   |           |   |
|---|-----------|---|
| Elmar Altvater                          | <b>3</b>  | <b>Die Finanzkrise ist eine Systemkrise des Kapitalismus</b>  |
| Norbert Olah, Thomas Huth,<br>Dirk Löhr | <b>13</b> | <b>Geldpolitik mit optimaler Zinsstruktur</b>   |
| Ferdinand Wenzlaff                      | <b>23</b> | <b>Vorschlag für ein Paradigma einer Kreditgeldwirtschaft und neuen Kredit- und Geldpolitik</b>                 |
| Helmut Creutz                           | <b>30</b> | <b>Negativzinsen erfordern eine Geldumlaufsicherung</b>   |
| Thomas Betz                             | <b>38</b> | <b>Keynes' Bancor-Plan reloaded</b>   |
| Fabian Thiel                            | <b>50</b> | <b>Land, Energie und Klima – Geosphären als Gemeinschaftsgüter im Sinne von Elinor Ostrom und Peter Barnes?</b> |
| Fritz Andres                            | <b>62</b> | <b>Nach der Klimakonferenz von Kopenhagen</b>   |
|   | <b>65</b> | <b>Bücher – Bericht – Personalie Veranstaltungen</b>  |



# Vorschlag für ein Paradigma einer Kreditgeldwirtschaft und neuen Kredit- und Geldpolitik

Eine Synthese der Ideen von Proudhon, Gesell, Keynes und modernen Keynesianern

Ferdinand Wenzlaff

## 1 Problemaufriss, Diagnose und Lösungsvorschlag

Da in einer gedachten nicht-monetären Tausch- bzw. Barterökonomie der Kreislauf immer geschlossen ist und keine systematische Arbeitslosigkeit auftreten kann, so ist ihre Ursache nicht in der „realen“, sondern in der monetären Sphäre zu suchen. Der Kreislauf verliert seine Schließung, wenn auf dem Markt erzielte Einkommen nicht für Konsum oder Sparen (im volkswirtschaftlichen Sinne: Kauf von Unternehmensschulden) verwendet werden, sondern liquide (in Form von Geld oder geldnahen Forderungen) gehalten werden.

Das zweistufige Bankensystem kann dem Hang zur Liquidität durch Ausweitung des Kredits entgegenwirken, so dass Investitionen ohne die Transformation liquider Mittel in langfristige Forderungen seitens des Publikums möglich sind. Abgesehen von endogenen Schranken der Steigerung der Beschäftigung durch Kreditexpansion streben die Notenbanken (NB) eine niedrige Inflationsrate an und müssen daher den Kredit über das kreditpolitische Instrument Leitzins verknappen.

Der Kern der nachfolgenden Überlegungen ist: Kredit und Geld müssen ideell und politisch getrennt werden. Anstatt die Geldmenge über den Kreditkanal per Setzung eines positiven Refinanzierungssatzes (Leitzinses) knapp zu halten, könnte Kredit unbegrenzt zum Nullzinssatz vergeben, das zirkulierende Geld über einen Besteuerungssatz knapp und damit das Preisniveau stabil gehalten werden. Während die NB die

Geldmenge bisher nur mittelbar über den Kanal der Kreditpolitik beeinflussen konnte, bekommt sie ein unmittelbares geldpolitisches Instrument in die Hand, welches den Leitzins ausspart und bei sinkendem Kapitalzins einen dauerhaft geschlossenen Kreislauf ohne Arbeitslosigkeit ermöglicht.

Diese ordnungspolitisch-praktische Schlussfolgerung soll den paradigmatischen Boden einer sozialen Kreditgeldwirtschaft mit dem Referenzmodell einer Barterökonomie bekommen. Dazu dienen Bausteine dreier Theoretiker der Dogmengeschichte, aus welchen ich die entscheidenden Ideen herauskristallisieren und diese in den Stand aktueller Forschungen der Schulen des Post- und Monetärkeynesianismus bzw. des Monetary Circuit integrieren möchte.

Zwei Worte zur Methodik: Diesem Aufsatz liegt ein nicht-materialistisch-empiristisches Wissenschaftsverständnis zugrunde, wonach Begriffe weniger aus der Beobachtung und dem allgemeinen Sprachgebrauch, sondern formal bzw. a priori aus der abstrakten analytischen Überlegung heraus gewonnen werden. Die Beschreibung des Ablaufs eines Prozesses soll immer nur ideell und abstrakt sein. Die Anwendung methodologisch-individualistischer abstrakter Modelle erscheint blind gegenüber Institutionen und Geschichte; begründet sich aber dadurch, dass kein Anspruch auf Beschreibung einer historischen Wirklichkeit besteht, sondern Begriffe formal gefasst bzw. Ideen entkleidet werden sollen, welche dann als Werkzeug zur Analyse und Gestaltung der Wirklichkeit dienen können.

## 2 Bausteine zu einem Paradigma der Kreditgeldwirtschaft: Proudhon, Gesell und Keynes

Silvio Gesell ist Vertreter der Quantitätstheorie, wonach Geld als Bestand in der Wirtschaft als Tauschmittler zirkuliert und seine Quantität das Preisniveau bestimmt.<sup>1</sup> Gesell ließ aber von der Vorstellung los, Geld müsse irgendeinen inneren Wert haben bzw. durch Edelmetall oder durch Werte wie (Grund)Eigentum gedeckt sein.

Im Freigeldmodell bestimmt die NB die erforderliche Neuemission von Geld zur Haltung des Preisniveaus über Indizes. Der Staat bringt das Geld in den Kreislauf, indem er öffentliche Güter erstellen lässt, wobei entscheidend ist, dass der Staat keine Schuld bucht (keine Kreditaufnahme). Geld ist Bestand und kommt nicht als Folge des Kredits in den Kreislauf: erst aufbauend auf dem zirkulierenden Bestand an Geld gibt es Darlehen (Sach- oder Güterkredit). Etwa so sieht auch die gezauberte Welt der neoklassischen Kristallkugel aus.

Revolutionär ist Gesells portfolio- bzw. liquiditätstheoretische Überlegung und geldpolitische Schlussfolgerung: Die Haltung von Geld als Vermögen bildet einen optionalen Vorteil gegenüber der Haltung von Waren. Die Logik des Sachkredits verhindert das Fallen des Kapitalzins zur Sicherung der Beschäftigung, weil die Aufgabe des Vorteils durch Zins kompensiert werden muss. Die Schließung des Kreislaufs erfordert den Anreiz zur Aufgabe der Liquidität: Besteuerung von Liquidität (Umlaufsicherung).

Weist man dem Geld konstitutive Merkmale zu wie „staatlich festgelegtes Mittel zur Tilgung der Steuerschuld“ oder anerkennt Ideen institutionalistischer Perspektiven, kann schuldloses Geld praktisch-empirisch möglich sein. Der formallogische Fehler ist: der Besitzer von Geld hat eine Leistung in den Markt gegeben und hält den Anspruch auf Gegenleistung an die Gesellschaft; es gibt aber keinen Schuldner, der zur Gegenleistung verpflichtet ist, womit das Geld formal ein Anspruch auf Nichts ist! Ein Grundeinkommen, welches von der Arbeit befreit aber Verbrauch ermöglicht, kann nur geträumt werden. Eine unterhaltsame und scharfsinnige Dar-

legung der Schuld als konstitutives Element des Wirtschaftens liefert Paul C. Martin in „Kapitalismus: Ein System das funktioniert“. Huber & Robertson erheben in ihrer kürzlich erschienenen Broschüre den Anspruch einer Geldreform. Mit dem orthodox-konservativen Denken der Hypothese ‚Sparen-führt-zu-Investitionen‘ und des Geldes als konstant umlaufendem Bestand sowie der Nichtthematisierung des Liquiditätsproblems zeigen sie sich immun gegen die volkswirtschaftlichen Erkenntnisse und verkehren den Begriff Reform, welcher immer Fortschritt ausdrückt.

Pierre-Joseph Proudhons entscheidende Überlegungen drehen sich um das Prinzip des Kredits und das Modell des Handelswechsels bzw. die Entstehung von Umlaufmitteln. A möchte eine Leistung des B in Empfang nehmen und erst später die Gegenleistung erbringen. B ist bereit in Vorleistung zu gehen, wenn er ein Zeichen bekommt, welches den Anspruch auf Rückleistung zertifiziert. Der Wechsel ist das Zeichen der Forderung. Wird er auch von anderen als Zahlungsmittel akzeptiert, ist er umlauffähig und damit Umlaufmittel. Ein Umlaufmittel ist umso liquider, je größer der Kreis der Annehmenden ist. Geld ist das liquideste Umlaufmittel und nichts anderes als der Wechsel, welchen die gesamte Gesellschaft indossiert. Geld ist der Wechsel, welcher auf jeden gezogen werden kann; welchen jeder annimmt, in der Sicherheit, ihn gegen Leistungen eintauschen zu können. Bedingung der Entstehung von Umlaufmitteln ist der Akt des Kredites – dieser Aspekt wird in Gesells Hauptwerk nicht diskutiert.

Kredit gibt der Aussteller des Wechsels, indem er in Vorleistung gegangen ist. Wäre der privat ausgestellte Wechsel voll zirkulationsfähig, gäbe es in dieser Barterökonomie auch keinen Zins. Gerechtfertigtes mangelndes Vertrauen bezüglich der Bonität der Schuldner macht den Wechsel jedoch örtlich, zeitlich und personell begrenzt umlauffähig. Der privat ausgestellte Wechsel kann von einer Bank gegen Geld diskontiert werden. Der Diskontsatz ist die Hintertür, durch die der Zins der Realwirtschaft angeheftet wird. Denn die Bank spiegelt die Wechselorderungen in ihrer Bilanz mit Kapital (Geld, welches durch

die Einlage dazu wird), welches die Einleger nur gegen Dividenden bzw. Verzinsung zur Verfügung stellen. Damit kommt der „Kreditgeber“ ins Spiel, welcher Geldbesitzer ist, weil er zuvor als Kreditgeber auftrat. Der „Kreditgeber“ geht nicht in Vorleistung (Kredit), verzichtet weder auf Konsum, noch auf eine Eigentumsprämie, sondern verzichtet auf Liquidität und begründet damit den Zins. Kredit ist Zirkulationskredit (Begriff von L. v. Mises), ein intertemporaler Tausch, wobei Leistung und Gegenleistung zeitlich auseinander fallen. Der Volksmund wie die Wissenschaft konfundiert das Darlehen als „Kredit“, welches nur Aufgabe von Liquidität beinhaltet.

Proudhons Tauschbank (später Volksbank) ist in ihrem Grundprinzip eine Wechselbank ohne Kapitaldeckung bzw. eine Bank des gegenseitigen Kredits. Sie nimmt privat ausgestellte Wechsel als Aktiva auf und gibt Volksbanknoten als Passiva im selben Wertvolumen heraus. Letztere werden einfach gedruckt und bleiben allein durch die Wechselforderungen gedeckt. Sie sind voll zirkulationsfähig, da sie kein Datum und keine Unterschrift mehr enthalten: sie tragen den Stempel der ganzen Gesellschaft. Die Volksbank hat die Aufgabe, die Bonität des Bezogenen (Emittenten) zu prüfen und den Tausch in Volksbanknoten gegebenenfalls zu verwehren, sowie anfallende Wechsel den Ausstellern zu präsentieren, welche in Volksbanknoten zurückzuleisten haben. So fließen die Noten immer wieder zur Volksbank zurück, womit sich die Menge der Umlaufmittel endogen von selbst reguliert und es nie zu viele oder zu wenige gibt. Da Proudhon Geld nicht als Bestand denkt, keine Quantitätstheorie bzw. kein Konzept der Umlaufgeschwindigkeit vertritt, kann für ihn auch keine monetär bedingte Inflation auftreten. Damit stellt sich Proudhon auf den ideellen Grund der britischen Real Bills Doctrine und der Banking School bzw. wird dessen konsequent-praktischer Vollender, wie Langelütke bemerkt.<sup>2</sup>

In Warenbanken der ricardianischen (Bray, Gray, Owen) und französischen (Bonnard, Mazel) Sozialisten werden Umlaufmittel (Arbeitswertscheine, Stundenzettel) gegen „produzierte Werte“ (Gebrauchswerte) ausgegeben. Die Zirkulation soll gelöst werden, indem eine zentrale

Stelle den Produzenten beim Absatz der Produkte hilft. Da die Bank die Werte erst noch realisieren muss, bleibt deren Festsetzung spekulativ. Warenbanken sind bereits theoretisch eine Farce und brauchen ihr praktisches Scheitern nicht zu zeigen.

Der Wechsel beglaubigt ein abgeschlossenes Handelsgeschäft. Der Käufer nimmt die Leistung zum bestimmten Wert an und will später die Gegenleistung erbringen: Der Wert ist bereits realisiert. Eine Wechselbank stapelt keine Gebrauchswerte, sondern macht Ansprüche auf realisierte Tauschwerte umlauffähig. Marx und viele seiner Nachfolger sowie der größte Teil von Sekundärliteratur und Lexikaeinträgen gehen mit ihrer Kritik an diesen ganz zentralen Gedanken des Kredits vorbei. Die Reproduktion dieses dogmengeschichtlichen Missstandes bezüglich der Warenbank ist auch Gesell und der Geldreformbewegung anzulasten.

John Maynard Keynes überzeugte einen großen Teil der akademischen Welt, dass die Entstehung des Mehrwerts nicht in der realen, sondern in der monetären Sphäre zu verorten ist – nur im (neo)klassisch-marxistischen Paradigma kreist das Denken noch um einen physischen Überschuss bzw. um die Profitrate und der Zins wird als eine daraus abgeleitete Kategorie betrachtet. Vorsichtig soll diese Erkenntnis als Keynes'sche Revolution bezeichnet werden: Die Haltung von Geld als Vermögensposition wirft einen nicht-pekuniären Ertrag in Form der Liquiditätsprämie (Optionalität) ab, dessen Aufgabe den Zins als Kompensation erfordert und damit der Produktion eine Rendite aufzwingt, welche die Investitionen knapp hält und Arbeitslosigkeit erzwingt. Entsprechend widersprüchlich findet auch Spahn den Vorschlag von Keynes, den Kapitalzins über staatlich gelenkte Investitionen zu drücken, womit er sich in das orthodoxe Denken zurückversetzt.

Keynes und Proudhon wollten den Kapitalzins ‚angebotsseitig‘ bekämpfen, konnten aber das Problem der ‚nachfrageseitigen‘ Liquiditätsstruktur nicht lösen. Dazu musste Keynes seine Liberalität aufgeben und die Marktwirtschaft durch eine staatliche Investitionsplanung ersetzen.

### 3 Funktionsweise einer Kreditgeldwirtschaft: Post- und Monetärkeynesianismus

Unter Rückgriff auf ausgewählte Literatur aktueller nachkeynesianischer Autoren, jedoch ohne einzelne Positionen detailliert zu differenzieren, soll die Funktionsweise der Kreditgeldwirtschaft abgesteckt werden, um daraus das Modell einer sozialen Kreditgeldwirtschaft ohne Kapitalismus zu entwickeln.<sup>3</sup> Erster Schritt eines Wirtschaftskreislaufes im Rahmen einer Kreditgeldwirtschaft ist die Kreditaufnahme eines Unternehmens zur Finanzierung einer Investition. Mit dem Akt der Kreditschöpfung werden liquide Mittel (Umlaufmittel) geschöpft, womit das Unternehmen alle vorgeschossenen Leistungen (Kredite) bezahlt.

Die Umlaufmittel bilden das Vermögen der Kreditgeber. Sie können verwendet werden, um den Markt der produzierten Güter zu räumen: so fließen die Mittel zu den Unternehmen zurück und Bankkredite werden getilgt. Durch den Rücklauf zur Bank werden die Umlaufmittel vernichtet: der Kreditgeldkreislauf ist geschlossen. In einem erweiterten geschlossenen Kreislauf verwenden Private Teile ihres Einkommens für den Kauf von Unternehmensschulden (Eigen- oder Fremdkapital), wobei auch hier das Umlaufmittel durch die Tilgung verschwindet. Die dritte Möglichkeit, geschaffenes Einkommen zu verwenden, ist die Hortung (hoarded saving): hierbei wird der Kreditgeldkreislauf durchbrochen, weil liquide Mittel und nicht Schuldtitel als Vermögen gehalten werden. Liquidies Mittel ist daher ein geeigneter Begriff, weil er ausdrückt, dass Sparen und Horten ein Kontinuum ist, d.h. eine Termingeldanlage zum Teil Horten und zum Teil Sparen ist. Geld ist eben nur die liquideste Form und man sollte daher besser die allgemeine Liquidität als das Geld problematisieren. Ein Teil der Hortung wird durch neue Kredite kompensiert, doch wird diese Möglichkeit begrenzt, weil die Stabilität der Ökonomie einer Gesellschaft nur dann gesichert ist, wenn eine gleichgewichtige Liquiditätsstruktur herrscht bzw. wenn ein Fristigkeitsgleichgewicht hergestellt wird. Ein wesentlicher Grund der aktuellen Wirtschaftskrise liegt

nicht darin, dass zu viele Kredite an ungenügend solvente Schuldner vergeben, sondern langfristige Schulden ungenügend langfristig gedeckt wurden.

Bisher wurde die Notenbank zur abstrakten Beschreibung einer Kreditgeldwirtschaft nicht gebraucht. Der horizontalistische Flügel des Postkeynesianismus lehnt am deutlichsten die antiquierte Vorstellung der Kontrolle ‚der Geldmenge‘ durch die NB ab. Die NB verhält sich insofern ‚passiv‘ (akkomodativ), als sie quantitativ unbegrenzt Refinanzierungskredite an Geschäftsbanken zur Ausgleichung der Hortung gewährt. Das Paradigma der Endogenität des Kreditgeldes betont, dass die Gesellschaft selbst und dezentral die Kredit- und Geldvolumen schöpft und dass diese in einem ständigen Fluss sind, da sie Ergebnis der sich millionenfach überlagernden Prozesse der Kreation und Vernichtung von Umlaufmitteln sind.

Tendenziell begrenzt die NB das Volumen liquider Mittel, um die Ökonomie in ein potentielles Ungleichgewicht zu bringen. Sie beschränkt daher das Kreditvolumen indirekt durch Setzung eines Refinanzierungszinssatzes, womit sie ‚aktiv‘ wird. Sie beschränkt die Investitionen, um das sich durch Liquiditätsblasen anstauende Inflationspotential zu begrenzen. Spahn erklärt deutlich, dass die NB bewusst Arbeitslosigkeit zur Wahrung einer niedrigen Zielinflationsrate in Kauf nimmt. Arbeitslosigkeit ist daher systematisches Produkt einer Geldwirtschaft bzw. der Preis für die Aufrechterhaltung der Funktionsweise einer geldvermittelten Marktökonomie.

Postkeynesianer bzw. Zirkulationisten betonen die Endogenität des Kreditgeldvolumens. Der Monetärkeynesianismus fokussiert den Portfolio-Ansatz und begreift Geld als Vermögensobjekt. Der Vermögensmarkt steht an der Spitze der Hierarchie der Märkte: eine Investition ist abhängig vom Kalkül der Vermögensbesitzer. Nur kurz soll daran erinnert werden, wie schwer vereinbar der Marxismus mit moderner monetärer Makroökonomie ist, da nach ihm Quelle des Mehrwerts und aller daraus abgeleiteten arbeitslosen Einkommen die Ausbeutung der Lohnarbeit in der Sphäre der Produktion ist. Adäquat für eine Analyse entwickelter Ökonomien ist aber

eine monetäre Theorie der Produktion und Verteilung.

Ein bisher unzureichend aufgeklärter theoretischer Aspekt soll abschließend eingehender beleuchtet werden. Wenn die Investitionsentscheidung unabhängig vom Sparvolumen ist und letzteres erst zur Folge hat (reversed causality, I -> S): welche Bedeutung hat das monetärkeynesianische Moment der Hierarchie der Märkte, das den Charakter der orthodoxen Kausalität vom Sparen zur Investition trägt? Welche Rolle spielt die Liquiditätspräferenz in der Theorie des Kreditgeldkreislaufs? Mit folgender Argumentation lassen sich das Denken von Monetärkeynesianismus und von Geldreformbewegungen rechtfertigen.

Die Investitionsentscheidung ist autonom, d.h. zwar abhängig von Absatzerwartungen, verfügbaren Arbeitskräften und Vorleistungen etc., aber unabhängig von Sparvolumen oder -wünschen. Die oben ausgearbeitete Grundidee des Kredits erfordert nicht einmal die Besicherung durch Eigentum, da die Fähigkeit zur Gegenleistung bzw. der Absatzvertrag die Schuld „besichert.“<sup>4</sup>

Eine Ökonomie weist im fortgeschrittenen Stadium ihrer Entwicklung bestimmte Charakteristika auf, welche die zunächst autonomen Investitionen vom Kalkül der Vermögensbesitzer, d.h. von der Liquiditätspräferenz abhängig machen. Dabei führe ich methodengetreu keine empirischen, sondern logische Argumente der Systemanalyse an: Unternehmen können nicht bereit sein, sich dauerhaft und geplant kurzfristig zu refinanzieren, und genauso erkennen Geschäftsbanken das Risiko der Insolvenz und rationieren Kredite. Der Kapitalzins ist dank der Akkumulation auf niedriges Niveau gesunken. Niedriges Wachstum, hohe Kapitalintensität und zinsbedingte Einkommensverteilung führen trotz niedrigem Kapitalzins dazu, dass sich Einkommen polarisieren, was die effektive Nachfrage und damit Investitionen dämpft. Die Notenbank begrenzt die Menge liquider Mittel durch einen positiven Refinanzierungssatz (Leitzins), welcher Geschäftsbanken zu ihrem Bedürfnis nach Fristenstrukturierung antreibt, sich auch über Einlagen zu refinanzieren. Die Umwandlung der liqui-

den Mittel in verzinsliche Einlagen genauso wie die Dividenden auf Eigenkapital bilden Mechanismen der tendenziellen Schließung des Kreditgeldkreislaufs. Zins ist ein ‚von selbst‘ entstehendes Phänomen zur Umlaufsicherung.<sup>5</sup> Unternehmen müssen weiterer Verschuldung entsagen, wenn der Zins zur Umwandlung in langfristige Schulden eine höhere als durch den Absatz erwartete Rendite der Investition erfordert, d.h. eine hohe Liquiditätspräferenz besteht. Trotz des Potentials zur weiteren Abstraktion sollten diese Gedanken rechtfertigen können, dass die Denkrevolutionen „I -> S“ in der Sphäre des Kredits und die des „Vermögensmarktes“ in der Sphäre der Liquidität in keinem Widerspruch und in keinem hierarchischen Gefälle stehen, sondern integriert ein Paradigma zur Erklärung von Produktion, Verteilung, Zins, Arbeitslosigkeit usw. liefern.

#### **4 Vorschlag einer neuen Notenbankpolitik für eine soziale Kreditgeldwirtschaft**

Die Notenbank verzichtet auf das Instrument Kreditpolitik und gibt unbegrenzt zinslose Refinanzierungskredite an Geschäftsbanken. Kreditpolitik und damit Schöpfung der Umlaufmittel obliegt nur den Geschäftsbanken, welche die Kreditwürdigkeit der Schuldner bestimmen, wozu sie einen Mix aus gegenwärtigen Instrumenten anwenden (Absatzverträge, Bürgschaften, Sicherheiten etc.). Ob Geschäftsbanken verstärkt privat ausgestellte Wechsel diskontieren und an die Notenbank weiterreichen sollten, ist weiter zu erforschen.

Die Notenbank bekommt ein geldpolitisches bzw. liquiditätspolitisches Instrument in die Hand: Besteuerung von Liquidität. Dieses bildet einen unmittelbaren Hebel zur Steuerung der Liquidität und des Preisniveaus sowie der Stabilisierung der Umlaufgeschwindigkeit. Die Notenbank kann so kurzfristig negative Realzinsen erzeugen, womit nach dem Gesetz der Zinsstrukturkurve der langfristige Kapitalzins weiter sinken kann. In der Wahrung der Fristigkeits- bzw. Liquiditätsstruktur der Ökonomie liegt die Bedingung für eine krisenfreie Dauerkonjunktur ohne unfreiwillige Arbeitslosigkeit. Die gegen-

wärtige Theorie und Praxis der indirekten Geldpolitik über den Kreditkanal genügt dazu nicht.

Trotz unbegrenzten Kredits bleiben die Mengen liquider Mittel knapp und das Inflationspotential gering, weil die liquiden Mittel aus dem drohenden Verlust durch Besteuerung zu den Banken zurückfließen und in längerfristige Vermögens-titel getauscht werden. Das Instrument der Liquiditätsbesteuerung kann diskretionär für verschiedene Liquiditätsstufen (Geldmengenkonzepte) angewendet werden, wobei die ‚richtigen‘ Besteuerungssätze mit Modellen oder experimentell zu ermitteln sind.

Linke Keynesianer schlagen eine Verstaatlichung der Investitionen, Regulierung der Finanzmärkte, politische Regulierung der Zinssätze und andere Abenteuer zur Heilung des Kapitalismus vor. Hier wurde eine marktkonforme Lösung präsentiert, die nur eines kleinen ordnungspolitischen Eingriffs, jedoch keiner lenkenden Wirtschaftspolitik bedarf.

Monetärkeynesianer führen gegen die Idee der Besteuerung von Geldhaltung an, dass die Kontraktpartner für den Inhalt ihrer Schuldverträge ein anderes Medium als Geld wählen würden. Theoretisch und empirisch unbewiesen ist, dass selbst bei einer sicher erwarteten Inflation von 10% Arbeitnehmer ihren Lohn in Gütern oder Juwelen fordern. Aber das Argument verliert seine Kraft schon von daher, dass die nominell festgelegte Summe im Schuldvertrag von der Besteuerung unberührt bleibt. Die Besteuerung greift nicht bei der Schöpfung des Umlaufmittels, sondern erst wenn der Gläubiger nach Tilgung der im Schuldvertrag nominell festgelegten Summe Liquidität halten will. Gerade der Vermögenseigenschaft der Umlaufmittel soll gegen-gesteuert werden, womit aber deren Schöpfung und Umlaufsfähigkeit nicht beeinträchtigt, sondern im Gegenteil sogar stimuliert wird.

Eingewendet werden kann auch, dass wir Inflation und damit schon eine Besteuerung von Liquidität haben. Die gewünschten Effekte würden aber erst eintreten, wenn die Notenbank das erklärte Inflationsziel auf mindestens 4% erhöht und sich die Inflationserwartungen stabilisieren. Mein Vorschlag ist jedoch psychologisch wirksamer und sicherer, weil keine Erwartungen

für adäquates Verhalten nötig sind, sondern der Besteuerungssatz unmittelbar und ohne Zeitverzögerung verhaltenswirksam wird und das Preisniveau stabil bleiben kann.

Keynes schrieb: „The concept of liquidity escaped him“. Gesell bestimmte es unzureichend begrifflich-analytisch, es ist jedoch implizit in der praktischen Schlussfolgerung enthalten. Ähnliches gilt für das monetärkeynesianische Konzept der Hierarchie der Märkte: Ohne Explikation dieses Gedankens wollte Gesell den Vermögensmarkt im Gütermarkt versenken, indem die Produktion zwar Kalkül des Vermögensbesitzers bleibt, jedoch keinen Tribut mehr an ihn leisten braucht.

Gesell fing mit den entscheidenden Überlegungen erst nach der Entstehung der Umlaufmittel an. Proudhon zeichnete das Bild einer kreditbasierten Barterökonomie, wobei der Kredit erste Operation der Zirkulation und Produktion ist. Proudhon blieb aber da stehen, wo Gesell anfang. Bei ihm blieb unbedacht, wie sich der Umlauf der Noten bzw. eine gleichgewichtige Fristigkeitsstruktur sichern lässt, nachdem der Kredit eröffnet ist.

Richtig ist, dass Kreditgeber bereit sind, in Vorleistung zu gehen, ohne Zins zu verlangen, um sich Einkommen zu verschaffen. Allein ‚(kredit)angebotsseitig‘ geht die Proudhon’sche Vision der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mittels des fallenden Kapitalzins nicht auf. Die zwingend nötige ‚(geld)nachfrageseitige‘ Fristenjustierung bringt den „Kreditgeber“ (Vermögenden) ins Spiel: Dieser gibt nicht Kredit und verzichtet weder auf Konsum noch auf eine Eigentumsprämie, sondern er verzichtet auf Liquidität. Der Kreditgeber ist der Vermögensbesitzer, welcher durch Zins kompensiert werden muss und dem Fallen des Kapitalzins eine Schranke setzt (Argumentation am Ende Abschnitt 3). Dem Vermögensbesitzer muss daher ein Anreiz zur Aufgabe der Liquidität gegeben werden.

In dieser Weise wurden nun zum ersten Mal die jede für sich unzureichenden Ideen von Gesell und Proudhon zu einem Paradigma integriert, welches auch nicht mehr im Widerspruch zum Stand aktueller Forschung steht. Die dargestellten Gedanken beanspruchen keine vollständige Erfassung der gegenwärtigen und zukünftigen

tigen Funktionsweise einer Kreditgeldwirtschaft und sollen in den nächsten Monaten im Rahmen einer Studienabschlussarbeit weiter reflektiert und fundiert werden. Mit diesem Beitrag wird ein weiterzuentwickelndes Paradigma bzw. Forschungsprogramm in den Diskurs einzuführen sowie dessen kritische Diskussion intendiert. Denn nur mit dem Verlassen des Konzeptes vom Geld als Bestand sowie der Problematisierung der Geldmultiplikation und Anerkennung der ideellen Trennung von Kredit und Geld sowie Betrachtung dieser als endogene Größen ist die Geldreform anschlussfähig an Diskurse der monetären Makroökonomie.

### Anmerkungen

- 1 Vgl. insb. die Kritik von Langelütke, H. (1925): Tauschbank und Schwundgeld als Wege zu einer zinslosen Wirtschaft, Jena, welche auch die beste mir bekannte Auseinandersetzung mit den später einzuführenden Proudhon'schen Kerngedanken darstellt. Zum Folgenden vgl. Gesell (1949): Die Natürliche Wirtschaftsordnung, S.185ff.
- 2 Die einschlägigsten Werke zu Kredit, Geld, Kapital, Zirkulation und Reformvorschlägen: (1851/1973) Ausgewählte Schriften. Band 2, darin [1848] Das Recht auf Arbeit ...; [1848] Organisation des Kredits und der Zirkulation ...; Briefwechsel mit Bastiat [1849/50]. Zur Inspiration des Kreditgedankens durch St. Simon vgl. [1846] (2003) System der ökonomischen Widersprüche ..., S.197; [1865] (2008) Von der Befähigung ..., S.163f.
- 3 Vgl. Deleplace, G./ Nell, E. J. (Hg.) (1995): Money in Motion. The Post-Keynesian and Circulation Approaches. – Lavoie, M./ Seccareccia, M. (Hg.) (2004): Central Banking in the Modern World. Alternative Perspectives. – Rochon, L.-P. (1999): Credit, Money and Production. An alternative Post-Keynesian Approach. – Spahn, H.-P. (1986): Stagnation in der Geldwirtschaft. – Spahn, H.P. (2001): From Gold to Euro. – Spahn, H.P. (2006): Geldpolitik, Finanzmärkte, neue Makroökonomie. – Von Keynes bilden vor allem die Post-General Theory-Articles (1937-39) zentrale Ansatzpunkte.
- 4 Letzten Gedanken erfasste vor über 100 Jahren ganz klar der verkannte Sozialreformer und Zirkulationstheoretiker Ernst Busch (1890): Die soziale Frage und ihre Lösung. – Ders. (1894): Der Irrtum von Karl Marx, aus dem Nachlass von A. Mühlberger herausgegeben.
- 5 In Simulationsmodellen (z.B. Kremer, J. in: Luderer, B. (2007): Die Kunst des Modellierens) wird die Umverteilung durch einen exogen gegebenen Zinssatz problematisiert, aber dabei wird ein geschlossener Kreislauf ohne Arbeitslosigkeit und damit doch wieder die neoklassische Kristallkugel modelliert und die ursprüngliche Problemwahrnehmung Gesells vernachlässigt.

### Prof. Dr. Gregory Mankiw: "It may be time for the Fed to go negative"

„Die Zinsrate für die Geldbasis ist etwa Null, daher hat sich die FED anderen Mitteln zugewandt, um die Wirtschaft wieder anzukurbeln, wie dem Ankauf langfristiger Schuldverschreibungen. Aber die Wirksamkeit dieser Mittel ist unsicher und sie sind mit Risiken verbunden. In vieler Hinsicht befindet sich die FED in unbekanntem Gewässern. Warum sollte die FED also die Zinssraten nicht noch weiter senken? Warum nicht die Vorgabe, die Zinsrate auf, sagen wir, minus 3 Prozent anstreben? ... Stellen sie sich vor, die FED verkündet, dass heute in einem Jahr eine Losnummer mit einer Ziffer von Null bis 9 aus einem Hut hervorholt würde. Alle Geldscheine, deren Seriennummer mit dieser Ziffer endet, wären dann kein gültiges Zahlungsmittel mehr. Ganz plötzlich wäre damit die zu erwartende Rendite für Geldhaltung minus 10 Prozent. Dieser Schritt würde für die FED den Weg frei machen, die Zinsrate unter Null zu drücken. Die Leute wären erfreut, Geld für minus 3% zu verleihen, denn 3 Prozent zu verlieren ist besser als 10 Prozent. ...

Die Idee, dass Geld eine negative Rendite haben könnte, ist nicht vollkommen neu. Im ausgehenden 19. Jahrhundert setzte sich der deutsche Ökonom Silvio Gesell für eine solche Steuer auf Geldhaltung ein. Er machte sich Gedanken darüber, dass die Menschen in Krisenzeiten ihr Geld lieber horten anstatt es zu verleihen. John Maynard Keynes erwähnte diese Idee über eine Geldhaltesteuer und hielt sie für gut. In der Situation von Banken, die übergroße Reserven halten, erscheint Gesells Sorge über die Haltung von Geld ganz plötzlich sehr modern.“

in: New York Times vom 18. April 2009 | [http://www.nytimes.com/2009/04/19/business/economy/19view.html?\\_r=1](http://www.nytimes.com/2009/04/19/business/economy/19view.html?_r=1)

Prof. Dr. Dieter Suhr (1939–1990): **The Capitalistic Cost-Benefit Structure of Money – An Analysis of Money's Structural Nonneutrality and its Effects on Economy** | Berlin/New York 1989

Volltext im Internet auf der Website:

[http://www.sozialoekonomie.info/Info\\_Foreign\\_Languages/English\\_6/english\\_6.html](http://www.sozialoekonomie.info/Info_Foreign_Languages/English_6/english_6.html)